



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 23. Oktober 2018
Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer

A 544 Anfrage Frye Urban und Mit. über die Digitalisierung: Eine die gesamte Gesellschaft verändernde industrielle Revolution mit vielen Chancen, aber auch erheblichen Risiken / Finanzdepartement

Urban Frye ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Urban Frye: Die Antwort auf meine Anfrage lässt mich vermuten, dass die Regierung im Glauben ist, dass alles so bleibt, wie es war. Für jeden Job, der verschwindet, entstehen zwei neue, viel bessere, und es geht nur noch darum, der Kassiererin schnell beizubringen, einen Roboter zu programmieren. Ich habe die Seco-Studie gelesen, auf welche sich der Regierungsrat abstützt. Diese berücksichtigt keine einzige wissenschaftlich wirklich relevante Studie. Die Verfasser haben sich in erster Linie bei der Swissmem umgehört, was diese zum Thema meint. Nun hat McKinsey eine Studie über die Schweiz veröffentlicht. In den nächsten 15 Jahren werden 1,2 Millionen Jobs verschwinden und 800 000 neue entstehen. Auch wenn sich in der Zwischenzeit jede Kassiererin das Programmieren angeeignet hätte, so blieben immer noch 400 000 Arbeitslose. Im Kanton Luzern wären das etwa 20 000 Personen. International seriöse unabhängige Studien, wie etwa die der Ökonomeprofessoren der Eliteuniversität Oxford oder von der London School of Economics, prognostizieren in den folgenden Jahren einen dramatischen Abbau von über 50 Prozent aller Arbeitsplätze. Durch Produktivitätssteigerungen sind die Arbeitszeiten von 70 auf 42 Stunden gesunken, und die Kinderarbeit wurde abgeschafft, aber auch zu grossen Teilen die Frauenarbeit. Dank der zunehmenden Globalisierung konnten neue Absatzmärkte erschlossen werden. Heute sind diese Länder zu Exportnationen mutiert. John Maynard Keynes hat bereits 1930 erklärt, dass wir heute nochmals entschieden weniger arbeiten werden. An diesem Punkt befinden wir uns nun. Jetzt können wir es so machen, wie es der Regierungsrat vorschlägt, nämlich alle Prognosen ignorieren, oder wir könnten in Risikoszenarien denken. Wenn die Arbeitslosenzahlen von heute nach den Bemessungskriterien der EU von 5 auf 15 Prozent ansteigen, haben wir bereits ein enormes Problem für unsere Sozialversicherungen und Sozialinstitutionen. Sich keine Gedanken darüber zu machen, ist grobfahrlässig. Die Digitalisierung wird unsere Gesellschaft auf den Kopf stellen. Wir werden neue Modelle zur Arbeitsverteilung entwickeln müssen und auch neue Steuermodelle. Wir sollten uns aber, gemäss Empfehlung des Regierungsrates, noch keine Gedanken über die tatsächlich drohenden ökonomischen und gesellschaftlichen Kollapse machen. Offenbar ist der Regierungsrat den Forschungsteams weltweit renommiertester Universitäten voraus.

Michael Kurmann: Ein Alt-Kantonsrat hat einmal gesagt, alle vier Jahre würden wieder die gleichen Vorstösse eingereicht. Bei dieser Anfrage hat es sogar nur vier Monate gedauert. Zu meiner Anfrage A 457 über die Folgen der Digitalisierung, die ähnliche Aspekte beleuchtet, hat sich Urban Frye ebenfalls schon geäussert. Da das Thema aber brandaktuell

ist, begrüßen wir die erneute Diskussion. Die ausführliche Antwort auf die Anfrage kann sicher als Grundlage für die Stellungnahme zur Motion M 557 von Giorgio Pardini über eine Digitalisierungsstrategie für den Kanton Luzern dienen. Auf diese Stellungnahme sind wir bereits gespannt. Die Antworten auf die vorliegende Anfrage zeigen die Folgen der Digitalisierung für den Kanton gut auf. So werden die Chancen, Risiken und Möglichkeiten genannt. Die Ausführungen von Urban Frye lassen einen zum Schluss kommen, dass die Digitalisierung vor allem eine Gefahr für die Gesellschaft darstellt. Eine Transformation der Wirtschaft oder auch die Industrialisierung 4.0, welche voll im Gang ist, sollten antizipiert und nicht verhindert werden. Der Kanton Luzern unternimmt nach Meinung der CVP bereits einiges. Wir sind mit der Antwort des Regierungsrates zufrieden.

Franz Räber: Zum Schreckgespenst Digitalisierung: Wir blicken auf eine chancenreiche Zukunft – nicht trotz, sondern wegen der Digitalisierung. Die Digitalisierung stellt eine riesige Herausforderung dar, vor allem für die Wirtschaft. Aus diesem Grund bin ich mit der Antwort des Regierungsrates nur teilweise zufrieden. Die Digitalisierung ist nicht nur eine Chance für die Wirtschaft, um das eigene Wachstum zu fördern. Die Digitalisierung ist auch eine Chance, bereits ins Ausland ausgelagerte Arbeitsplätze wieder in die Schweiz zurückzuholen. Es ist eine Chance, dass unsere Wirtschaft mit dem verglichen mit Europa hohen Lohnniveau konkurrenzfähig bleiben kann. Wie der Kanton mit der Digitalisierung umgeht, wird mit der vorliegenden Antwort genügend erklärt. Wie aber unsere Wirtschaftsunternehmen mit der Digitalisierung umgehen sollen, dazu äussere ich mich etwas ausführlicher. Ich bin überzeugt, dass wir in der Schweiz mit unserem einmaligen Bildungssystem optimal gerüstet sind, um die Herausforderungen der Digitalisierung bewältigen zu können. Wichtig ist aber auch, dass wir Politiker die Unternehmen bei dieser Herausforderung so gut wie möglich unterstützen. In benachbarten Ländern werden Investitionen in den Bereich der Digitalisierung zum Teil staatlich stark unterstützt. Es ist klar nicht die Meinung, dass wir das auch tun sollten. Aber es ist wichtig, dass wir die KMU und die Unternehmen weder mit zusätzlichen höheren Steuern noch mit zusätzlichen administrativen Arbeiten und zusätzlicher Bürokratie belasten. Unter Bürokratie verstehen wir unnötige und zu aufwendige Abläufe und Prozesse. Ich bin überzeugt, dass kein Mitarbeiter Freude an aufwendigen Abläufen und unnötigen Prozessen hat. Die FDP schätzt das Personal als genügend selbstkritisch ein. Nur so bleiben unseren Unternehmen die Mittel zur Verfügung, um die Konsequenzen und die Prozessveränderungen der Digitalisierung sozialverträglich zu lösen.

Giorgio Pardini: Es ist richtig, dass unser Rat die Digitalisierung thematisiert. Es wird sehr viel von der Digitalisierung gesprochen, die Antworten, aber auch die Fragen dazu, sind sehr generisch und gehen über den Kanton Luzern hinaus. Je nach Literatur und Wissenschaft birgt die Digitalisierung sowohl Chancen als auch Risiken. Einerseits sind es die Risiken, die jede technologische Revolution mit sich bringt, denn es geht schliesslich um die Rationalisierung und Veränderung der Arbeitswelt. Andererseits aber bietet sie die Chancen, mit neuen Möglichkeiten für die Wirtschaft und die Gesellschaft neue Arbeitsplätze zu generieren. Heute geht es nicht nur um die Frage der Arbeitsplätze, sondern um die Haltung der Politik und die Rahmenbedingungen, welche es für die Digitalisierung braucht. Zu Beginn sind viele Investitionen nötig. Investitionen auf Bundesebene können wir nur indirekt beeinflussen. Der Kanton muss jedoch Investitionen in die Infrastruktur tätigen. Vieles ist nur mit den entsprechenden Technologien möglich. Die Digitalisierung ist eine Chance für die Schweiz im Bereich Hightech, um neue Arbeitsplätze an den Hochschulen und Universitäten zu generieren. Dazu braucht es aber die notwendige Bildung. Der Kanton darf deshalb bei der Bildung nicht sparen, sondern er muss in die Bildung investieren. Durch ihr Bildungssystem weist die Schweiz grosse Vorteile auf. Die Investitionen der KMU in die Digitalisierung lassen zu wünschen übrig, denn sie sind gesamtschweizerisch rückläufig. Von den grossen Konzernen werden Investitionen nur dort getätigt, wo es zu kurzfristigen Gewinnen kommt. Die Politik muss die Verantwortung übernehmen, dass nicht nur in kurzfristige, profitorientierte Projekte investiert wird, sondern in nachhaltige.

Für den Regierungsrat spricht Finanzdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Giorgio Pardini hat den richtigen Ansatz aufgezeigt, genau darüber müssen wir uns unterhalten, nämlich über Bildung, Infrastruktur und die rechtlichen Rahmenbedingungen. Einfach nur Schwarzmalerei zu betreiben, bringt uns nicht weiter. Die Digitalisierung wird Arbeitsplätze kosten, aber auch neue Arbeit generieren. Dieses Problem kann nicht nur mit Umschulungen gelöst werden, sondern es wird zu einem schmerzlichen Prozess kommen. Ein berühmtes Beispiel sind die Heizer auf den englischen Dampflokomotiven. Sie fuhren noch jahrelang in den Elektrozüge als Heizer mit, weil niemand wagte, ihre Umschulung vorzuschlagen. Wir müssen die Ausbildung so gestalten, dass wir die Jobs transformieren können. Zudem müssen wir die Geschäfte im Inland halten und unsere guten Rahmenbedingungen nutzen. So werden beispielsweise ausländische Daten in einem bekannten Schweizer Datencenter verwaltet, weil sie hier sicherer sind als anderswo. Oder ein Luzerner Online-Händler kreiert Jobs und liefert wesentlich mehr Waren aus, als wir in Luzern selber brauchen. So werden neue Stellen geschaffen. Wir müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Diesbezüglich sind wir gut vernetzt; ich selber gehöre drei nationalen Gremien zu diesem Thema an und weiss deshalb, um was es bei der Digitalisierung geht. Ich bin kein internationaler Berater, der viele Studien schreibt, aber ich weiss, was wir in der Schweiz tun müssen, denn das ist nicht schwierig herauszufinden. Wenn es um die Digitalisierung geht, würde ich auch auf Giorgio Pardinis Worte hören.